

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2,00 RM. (einstufige Trägerzeitung monatlich 1,00 RM. Postgebühr monatlich 1,00 RM. einstufige 1,45 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandabonnements: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Groß-Dresden 20 Rpf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10spaltige 20mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellenangebote und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite 20mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachschlag nach Maßstab I oder II oder III. Briefgebühren für Briefanzeigen 30 Rpf. auß. d. Post. Zur Zeit 10 Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 4 Fernruf: Ortsverleiher Sammelnummer 24601, Fernverleiher 27951-27953 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Ritterstraße 4a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366
Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 246

Sonntag, 20. Oktober 1935

43. Jahrgang

Wieder direkte Aussprache London—Rom

Der englische Botschafter bei Mussolini — Ein Ehegesundheitsgesetz und weitere Gesetze vom Reichskabinett verabschiedet — Die Grundlagen der neuen Geschichtsauffassung — Die Auflösung der Deutschen Burschenschaft — Der Führer in Koburg

In zwölfter Stunde

Verhandlungsgrundlage gefunden?

Telegramm unseres Korrespondenten
Rom, 19. Oktober

Im Mittelpunkt des Interesses steht die gestrige Aussprache zwischen dem englischen Botschafter in Rom und Mussolini, die angesichts der allgemeinen Lage natürlich eine ganz besondere Bedeutung hat. Ueber Verlauf und Inhalt der Botschaft ist nichts bekannt. Der gestrige Abend angefangene amtliche Bericht ist bisher ausgeblieben. Von italienischer Seite wurde auf Anfrage lediglich erklärt, daß „neue diplomatische Verhandlungen sowohl in Rom wie in Paris im Gange seien“. Die französischen Kreise in Rom heißen sich, daß „nichts Entscheidendes“ erfolgt sei. Gewährträger dagegen sind die Engländer. Sie erklären, es sei tatsächlich eine Grundlage für neue Verhandlungen zwischen England und Italien hergestellt worden. England würde im Gegenzug seine Besatzungskräfte im Mittelmeer verringern. Frankreich habe sich verpflichtet, seine aus Artikel 17 des Versailler Vertrags resultierende Verpflichtung gegenüber England erlöschenden Verpflichtungen (Unterstützung der englischen Flotte durch die französischen Ozeanposten) anzuerkennen. Auf dieser Grundlage könnten dann Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts des Völkerbunds mit Italien neu eingeleitet werden.

Wir geben diese Berichte zunächst mit allem Vorbehalt wieder. Sollten sie sich bewahrheiten, so hätte das Völkerbundsamt in London im letzten Augenblick doch noch Erfolg gehabt und es wäre vor dem Beginn schwerer Sanktionen eine neue Verhandlungsperiode eingeleitet. In diese Richtung weist ja auch der gestrige Völkerbundsbeschluss, der den Beginn der Wirtschaftssanktionen um etwa vierzehn Tage verschiebt. Auf jeden Fall zeigt die italienische Versicherung, es werde noch weiterverhandelt, daß zwischen Rom, Genf, Paris und London noch nicht alle Verbindungen abgerissen sind.

Was Drummond Mussolini sagte

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

London, 19. Oktober. (Durch United Press)

United Press will in der Lage sein, Einzelheiten über den Inhalt der mit größter Spannung von der Weltöffentlichkeit erwarteten Unterredung Mussolinis mit dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, mitzuteilen. In dieser diplomatischen Aussprache in Rom, die für die Entwicklung der Lage im Mittelmeerraum von größter Bedeutung werden kann, unterrichtete Sir Eric den italienischen Staatschef davon, daß Großbritannien bereit sei, durch Zurückziehung einiger Kreuzer seiner Ozeanflotte aus Gibraltar zur Verminderung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Spannung beizutragen. Die Vorbedingung hierfür sei, daß Italien seine in Libyen stehenden Truppen reduziere. England werde dann noch einen Schritt weitergehen und seine Landstreitkräfte in Ägypten auf die gleiche Anzahl vermindern.

Der englische Botschafter machte Mussolini weiterhin in aller Deutlichkeit und Bestimmtheit darauf aufmerksam, daß England

1. Durch die Angriffe, die von Seiten der italienischen Presse gegenwärtig gegen es gerichtet würden, beträchtlich verstimmt sei, daß Großbritannien
2. Ungehalten darüber sei, daß Italien fünfmal soviel Truppen in Libyen konzentriert habe, als England in ganz Ägypten,
3. Wies Sir Eric Drummond nachdrücklich darauf hin, daß England nur durch die vorhergehenden italienischen Maßnahmen dazu veranlaßt worden sei, seine Mittelmeerflotte zu verstärken.

Der englische Botschafter sagte außerdem hinzu, daß die englischen Kreuzer zurückgezogen werden würden, wenn die italienische Presse ihre antiengeischen Angriffe einstellen würde und ihren Ton gegen England unverändert ändere.

Sue jeder seine Schuldigkeit!

Aufruf der Reichsregierung

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine notleidenden Volksgenossen mit der gleichen Satzkraft eintritt, mit der es den Neubau des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einige Wille gab dem deutschen Volke Ehre und Freiheit zurück.

Die geschlossene Kraft der Nation brachte fünf Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot.

Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen überwindet die aus dunkler Vergangenheit verbliebene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswerk 1935/36 ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampfe gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswerk als ihre höchste Ehrenpflicht.

Sue jeder seine Schuldigkeit an dem Plaze, auf den er gestellt ist.

Berlin, den 18. Oktober 1935.

Die Reichsregierung

Sagt Frankreich Ja?

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 19. Oktober

Frankreich hat die englische Anfrage wegen einer eventuellen Waffenstillsetzung für die englische Flotte im Mittelmeer jetzt beantwortet, und zwar in bejahendem Sinne. Die schwere Krise in den englisch-französischen Beziehungen scheint hiermit erste behoben. Ob die französische Antwort aber wirklich ein völlig klar und eindeutiges Ja enthält, wie die heutigen englischen Morgenzeitschriften berichten, wird sich zeigen, wenn die französische Note im Laufe des heutigen oder morgigen Tages veröffentlicht wird. Jedenfalls hat Laval für dieses klare und eindeutige Ja immerhin 1/2 Schreibmaschinenseiten benötigt, und gut unterrichtete diplomatische Kreise wollen wissen, daß Laval sein Ja mit ziemlich vielen Bedingungen belastet hat. Die „Times“ verlesen das Wort der gegenseitigen Gütteleistung mit einem Fragezeichen.

Um Laval die Antwort zu erleichtern, hat der englische Botschafter in Paris im Auftrag der Londoner Regierung die Versicherung abgegeben, daß England nicht beabsichtigt, in der Sanktionsfrage selbständig vorzugehen, und daß das englische Volk auch nicht den geringsten Wunsch hat, Krieg gegen Italien zu führen. Eine ähnliche Erklärung hat die englische Regierung auch dem italienischen Botschafter in London abgegeben. Sie hat noch hinzugefügt, daß England auch nicht an eine Blockade der italienischen Ozeanposten oder an eine Schließung des Suezkanals denkt.

Neuer meldet weiterhin, der Bericht, daß Laval mit Ja geantwortet habe, sei in London mit großer Befriedigung aufgenommen worden. (Inzwischen sind allerdings weitere Berichte eingetroffen, in denen die

französische Antwort weniger eindeutig erscheint. D. Schriftst.) Nachdem die Antwort zufriedenstellend ausgefallen sei, sei hiermit die Vorbedingung für eine Entspannung im Mittelmeer erfüllt. Indem die französische Flotte der englischen ihre Unterstützung leiste, sei Großbritannien, wie versprochen, gewillt, einige der im Mittelmeer an gesammelten Flottenverfügungen zurückzugeben. Bevor die britische Flotte jedoch auf einen normalen Stand im Mittelmeer zurückgeführt werden könne, müßten zwei Bedingungen erfüllt werden:

1. Italien müsse seine Truppenverstärkungen in Libyen zurückziehen.

2. Es müsse eine „mäßige Besserung in der allgemeinen Lage“ eintreten, womit gemeint sei, daß die italienischen Presseangriffe gegen England eingestellt werden sollten.

D obwohl es nicht unmöglich sei, daß die beiden Bedingungen später erfüllt werden, sei bisher noch keine Verständigung zwischen der britischen und der italienischen Regierung in diesen zwei Fragen erzielt.

Rom billigt das Verhalten Vincis

× Rom, 19. Oktober

Nach hier vorliegenden Meldungen hat der französische Gesandte in Addis Abeba am Freitag seinen italienischen Kollegen besucht und ihn ebenso wie den italienischen Militärattaché bei besserer Gesundheit gefunden. Entgegen Gerüchten, daß Graf Vinti durch seine Eilegerung, Abdis Abeba zu verlassen, mit seiner Regierung in Konflikt geraten sei, wird an ausländischer Stelle erklärt, daß die italienische Regierung, die zwar zunächst die Abreise des Gesandten wünschte, durchaus die Gründe für sein Verbleiben würdige.

Von Sonntag zu Sonntag

„Via del Impero“

Am Eingang der Straße, die die Piazza Venezia mit dem Kolosseum verbindet und mitten durch die gewaltigen, unübertrefflichen Monumente des antiken Roms hindurchführt, steht ein Denkmal Julius Cäsars. Auf ihm die Aufschrift:

G. Julio Caesari
Diet. Popul.
Anno X Ab Fase. renov.*

Die Straße aber, auf der Rom's heutiger Diktator den größten Diktator der römischen Geschichte grüßt — eine der gewaltigsten Straßen der Erde —, trägt den Namen „Via del Impero“ — Straße des Reiches —, und sie mündet am Kolosseum in die „Via del Trionfo“, in die Straße des Triumphes.

Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis dessen, was seit 1922 in Italien geschieht, dessen, was sich heute in Deutschland und in Europa abspielt.

Wer das vorhistorische Italien kennt, versteht, wenn er, vom Palazzo Venezia, dem Antikmuseum, kommend, die Piazza Venezia überquert und hinter dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Ziergiebel des Monumento Vittorio Emanuele II. plötzlich aus der heutigen Zeit in die Antike tritt, ohne daß er den gewaltigen Abgrund der Zeit, die das Rom der Cäsaren von dem der Mussolini trennt, auch nur bemerkt, die gewaltigen Veränderungen im politischen Klima Roms. Dann sieht Rom der Cäsaren nicht plötzlich nicht mehr tot, sondern lebendig, sondern lebendiger denn je. Innerhalb weniger Jahrzehnte! Eine solche Straße zu schaffen — ein solches Denkmal zu errichten — ihm eine solche Aufschrift zu geben, wäre das Italien der Rubini, Tiziani, Giottis, Veronesis oder nicht hätte geben können. Und wenn sie es nicht hätten, wäre es antiker, besser, historischer, besser, humanistischer hätte geben können, nicht mehr. Mit dem Leben, mit dem Leben, mit dem Leben des damaligen Italiens hätte es nicht das Geruch zu tun gehabt. Aber jenseits des Italien, wie es existierte z. B. Jugoslawien in seiner „piccolo mondo antico“ künstlerisch gehalten hat, jene Welt, die für unsere Großväter und Väter der Jubelruf Italiens war, hätte nicht einmal den Gedanken an einen solchen schöpferischen Widerwärtigen des alten Roms fassen können. Für sie war das antike Rom nicht Vergangenheit, sondern tote Zeit. Für sie waren Forum und Palatin ein Stück Museum, das man den Fremden, die nach Rom kamen und die oft mehr von der Größe und der Geschichte der uralten Stadt wußten als ihre eigenen Bewohner, um ein Trinkgeld zeigte. Jene feinsinnige Welt erlag dem drückenden Erbe der Vergangenheit. Sie kam nicht heraus über ein achselhohes Hin- und Herwerfen der Hände, sie kam nicht los von dem Gedanken, wie erbärmlich und hoffnungslos die Moderne im Vergleich zur Antike und zum päpstlichen Rom sich ausnahm.

Die Antike als Fluch und als Lebensquell

Für die Fremden, die aus Norden Jahrhunderte hindurch in Scharen über die Alpen gereist kamen, war ganz Italien ein Museum, eine schöne Landschaft, und die Italiener ganz nette pittoreske Staffagefiguren vor dem Hintergrund der Tempel, Kirchen und Galerien. Für das moderne Italien und seine Probleme interessierte sich kaum einer von ihnen. Der Fremde war für die italienischen Massen der beneidete und geachtete „Signore“, der Herr, der sich vieles erlauben konnte, was den eigenen Verbodenen verboten war — mochte er nun der Kreis von Fortstellungen märchenhaften Reichtums umschweben „Inglese“ (Engländer) sein oder der immer etwas verrückte, viel trinkende, sich gebende „Te desco“ (Deutscher). Und die Fremden lächelten sich auch ihrerseits als unbeschränkte Herren und schritten durch die Welt der gewaltigen Trümmer, der Sonne, der Farben, der geschichtlichen Erinnerungen und der großen Kunstwerke, als ob sie ihnen gehörte, als ob sie ebenso an ihrer Erholung und Erbauung aufgehängt sei, wenn sie den Reiben und der Kälte des nördlichen Winters entfliehen und über die Alpen in die römischen und florentinischen Frühlingslandschaften hinabstiegen. Ein ganz kleiner Abglanz der Welt östlich von Suez, der Welt, in der der Weltherrscher, alleiniger Herr war, lag schon über Italien.

Das war die Welt, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine neue italienische

* M. Julius Cäsar — dem einzigen Diktator — im 19. Jahre nach der Wiedererrichtung der Kaiser. (Dieses hat die alten Staatsverträge der antiken Weltgelehrten, die zum Staatsymbol des kaiserlichen Staates erhoben wurden.)

Ahr Wohl
umwein, mit
Gemeinschaften
Festern teil-
verschönert.
Gold
Wanderer 10